

Banker werden Klimaexperten



Emissionen sollen auf ökonomischen Wegen wie dem Zertifikatehandel geregelt werden. Nicht nur in diesem Segment wittert der Finanzplatz Liechtenstein Geschäftschancen. Bild: ky/Gaëtan Bally

Der Finanzplatz Liechtenstein, der mit einem aufgeweichten Bankgeheimnis auskommen muss, ist auf der Suche nach anderen Nischen. Jetzt entdeckt er den Klimaschutz als neues Geschäftsfeld und strebt eine Vorreiterrolle an.

Katja Fenkart

Vaduz. Der Emissionshandel – Unternehmen können mit Verschmutzungsrechten handeln, die Gesamtmenge der Treibhausgase wird aber fortlaufend begrenzt – wächst zu einem wichtigen Faktor in der Finanzwelt. Seit 2007 hat sich das Segment trotz Krise jährlich im Volumen verdoppelt. Eine grosse Chance für einen Finanzplatz wie Liechtenstein, sagt Regierungschef Klaus Tschüscher: «Wenn wir nicht in den Emissionshandel einsteigen, machen wir einen grossen Fehler.

» Das kleine Fürstentum geht mit grossen Schritten voran: Die Einführung eines Emissionshandels- und eines Energieeffizienzgesetzes war nur der Anfang. Eine Stiftung soll nun Tempo in das Geschäft mit der Nachhaltigkeit bringen. Die «Liechtensteinische Initiative des Finanzplatzes im Emissionshandel» (Life) will nachhaltige Investitionen im Land etablieren. Die Klimastiftung Life könnte Schule machen.

An der Spitze dabei sein

Dabei wird ganz Liechtenstein ins Boot geholt. So setzt die neue Stiftung auf eine Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Bevölkerung. Zugleich geht es darum, eine Vorreiterrolle einzunehmen. Wer jetzt Impulse bei marktbasierter Klima- und Umweltmechanismen setze, habe in diesem Markt später die Nase vorn, erklärt Stiftungsratspräsident Tschüscher. Stiftungsträger sind der Liechtensteinische Bankenverband (LBV), die Liechtensteinische Treuhändervereinigung (THV), der Liechtensteinische Anlagfondsverband (LAFV), die Hochschule Liechtenstein sowie die Regierung des Fürstentums. Ihr Ziel konkret: interessierte Investoren, Anleger, Projektentwickler und Organisationen aus dem In- und Ausland zusammenbringen und eine massgebliche Position am Finanzmarkt einnehmen.

Ein wichtiger Aspekt ist auch, die Studenten der Hochschule in viele Projekte miteinzubeziehen. Neue Lösungen und Strategien im Nachhaltigkeitssektor «made in Liechtenstein» sollen laut den Initianten schon bald heiss begehrt sein. Auch die vergrößerte Kompetenz im eigenen Land ist entscheidend. Denn der Emissionshandel ist komplex und nachhaltige Anlagen nicht immer nachhaltig. Somit müssten Finanzdienstleister in immer stärkerem Masse auch kleine Klimaexperten sein, sagt Reto Ringger, der Gründer und ehemalige Generaldirektor von SAM Sustainable Asset Management.

Finanzwissen ergänzen

«Es gibt noch viel zu wenig Know-how in der Finanzindustrie bezüglich der Analyse von CO₂-Risiken und -Strategien», sagt Ringger. Wer sich aber den Markt genau anschaut, der könne erfolgreiche Strategien entwickeln. Auf der Gewinnerseite der nächsten Jahrzehnte sieht er kleine, innovative Firmen, die auf niedrigen CO₂-Ausstoss setzen – und ebenso kleine, innovative Finanzplätze. Die Voraussetzungen für Liechtenstein, in der Nachhaltigkeitsnische zu punkten, sind gut: Der Finanzplatz Liechtenstein verfügt über eine ansehnliche Grösse. Etwa 2214 Finanzintermediäre haben hier ihren Sitz. Mit 16% der Beschäftigten wird von der Finanzdienstleistungsbranche 29% des Bruttoinlandproduktes erwirtschaftet. Das Land rühmt sich, dass die Wege kurz seien und die Infrastruktur optimal für innovative Produkte. So werde ein ein Bewilligungsverfahren für die Zulassung neuer Produkte schnell durchlaufen. Parallel dazu lege man Wert auf ein effektives Emissionshandelsregister mit niedrigen Gebühren.